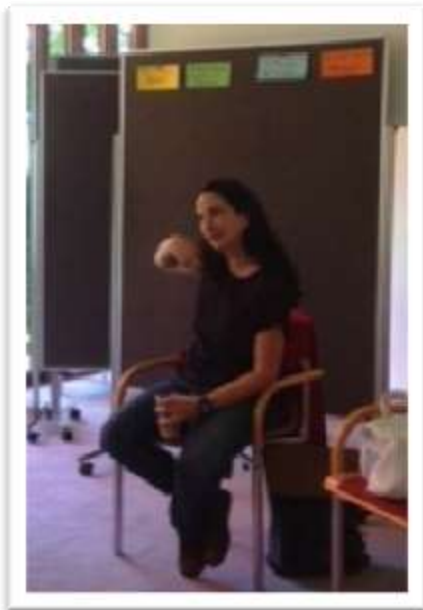




*Geschlechtssensible Erziehung und ihre Berücksichtigung
in der Elternbildung
BMFJ-Studientagung 9.+10. Juni 2016*

*Workshop-Protokoll
„Bildungswege abseits von Rollenklischees“
Drⁱⁿ Anita Thaler*



Freitag, 10. Juni 2016

– Vormittag, 11:15 bis 12:45h –

Themenschwerpunkte des Workshops:

- Bildungsbiografiearbeit: Bildungswege, Bandbreite ermöglichen
- Spielerische Übung: Lego-Experiment, als Übung verwenden
- Information über das Spielzeug Lego hinsichtlich Geschlechterbilder

Biografische Übung:

Einzelarbeit

Die Fragen werden eine nach der anderen gestellt:

1. gelbe Karte - den **ersten erlernten Beruf** auf die Karte schreiben
2. grüne Karte - **was hat diese erste Berufswahl möglich gemacht**, wer hat sie und wie unterstützt, Einflussfaktoren, Umgebungsfaktoren
3. orange Karte - **Wunschberuf** aus Kindheit, kann auch etwas Phantastisches bzw. ein Berufstraum sein
4. blaue Karte: **(Nicht-)Erfüllung des Traumberufes** - Gründe, Reaktionen aus dem Umfeld, warum ist der Traum nicht Realität geworden, in die Kinder- und Jugendschuhe versetzen



Paararbeit oder Triade:

Murmelfase mit folgender Fragestellung:
Gibt es Muster, zieht sich etwas durch, was sind Faktoren, die unterstützen?
MurmelpilotInnen festlegen



Best of im Plenum

MurmelgruppenpilotInnen: pro Team eine Sprecherin

- Karte aufhängen (kurz erklären)
- Quintessenz der Murmelgruppen (Diskussion) mitteilen

Mein 1. gelernter BERUF	Büroangestellte, Bankangestellte, Versicherungskauffrau, Rezeptionistin, bin ich „berufslos?! - Beraterin; Verbündete; Soziologin; Anglistin, Sprecherin; Sprecherzieherin, Chemotechnikerin, DSAin, Büro?, Industriekauffrau, HBLA für Mode, Juristin, Bürokauffrau/HAK-Absolventin
Einflüsse/Gründe/ Unterstützung für BERUFSWAHL	7x Eltern, 5x Mutter, 3x Großeltern, 3x Schule, 3x Lehrerin, 2x Vater, 2x Geschwister, PädagogInnen, Berufsberatung, Berater in der Schule technischer Ehrgeiz künstlerische Projekte, Veränderung, Arbeitszeiten, Arbeitsfelder, Interesse für Mode, Bedürfnis - Arbeit, Beziehung, Wunschberuf wurde nicht unterstützt, persönliche Fähigkeiten (Logik, Gedächtnis)
Mein most realistischer TRAUMBERUF aus Kindheit/Jugend	3 x Lehrerin, Friseurin, Ärztin, Balletttänzerin, Labor/Musikerin, (zumindest im Volksschulalter), Goldschmiedin/Graveurin; Tischlerin, Pilotin, Management (Biologie), Generaldirektorswitwe; Hoteldirektorin; das was ich heute mache, Astronautin; Pilotin; Architektin; Designerin; Schriftstellerin
Gründe für Berufsentscheidungen - welcher Beruf bekannt - Reaktionen aus dem Umfeld - was heißt Realität, persönlich	Liebe zur Lehrerin, zu wenig Selbstvertrauen, Argumente gegen den Beruf: Geld; Ansehen; Arbeitszeit; Körperliche Auswirkungen, finanzielle Ab- bzw. Unabhängigkeit, keine Möglichkeit für Schulung, schwere Aufnahmeprüfung, Arbeitsorte, verheiratet, Ehe-Partner, Vorbild in der Volksschule, eigene Einschätzung meiner Talente hat sich geändert, Tischler-Onkel - nichts für Mädchen, wurde nicht vom Elternhaus unterstützt, geänderte Interessen, Erleben der Realität, Feststellen der Unterschiede von Traum und Realität, Anderes war greifbarer; interessanter, alltagstauglicher, andere Bildungswegentscheidungen (Schule, Uni), Interesse an Motoren, Aerodynamik etc. ; keine Anstellungsmöglichkeit

Zusammenfassung:



- Interesse
- Der bequeme Weg
- Regionale Möglichkeiten
- Alltagstaugliche greifbare Ziele vs. Glamour
- Zweifel kann ich das/ das schaffen ist das/ Ängste
- Unterstützung/ mangelnde Unterstützung der Eltern bei der Realisierung
- Außenwelt gibt auch vor, was uns möglich ist
- Bildungsaufstieg von Eltern gewünscht
- Milieu des Elternhauses

Ergänzungen:

Kinder in der Berufsorientierung werden sehr früh beeinflusst, wir können nur Berufe ausführen, die wir kennen. Frauen und Männer werden oft nicht mit bestimmten Berufen verbunden- breite Auswahlmöglichkeit aufzeigen und benennen: in Beispielen, Büchern (viele Geschlechtervorschreibungen), Beispiel Werkunterricht - es gab nur theoretische Wahlmöglichkeit, Handwerkliches Werken für Mädchen ist einer der Türöffner, bei der Selbstwirksamkeit ermöglicht wird!

Wie könnten wir 10-14 jährigen Kindern die Möglichkeit geben, eine Breite von Berufen aufzuzeigen?

- Praktische Erfahrung machen lassen (Projekte, Infos, Berufstätigkeit erleben)
- FreundInnen in der Arbeit besuchen
- „Berufssafari“ (Projekt in Tirol), Stationenbetrieb, Messen, Projekt Kinderstadt Salzburg)
- Gegenstände besprechen - wer hat da was gemacht?
- Talenteworkshops, Kompetenzlandkarten, was kann und will ich
- Phantasien zulassen
- Ermutigen, Umwege zulassen

Input:

- Girls Day - <https://www.bmbf.gv.at/frauen/girlsday/gdbd.html>;
- Boys Day - <http://www.boysday.at>
- Mein Berufe ABC - https://www.bmbf.gv.at/frauen/girlsday/berufe_abc.pdf?5dzw5g
- Wir neigen dazu im Nachhinein Wege zu harmonisieren, vieles ist Glück und Zufall, so ergeben sich manchmal Entscheidungen
- vgl. wenn wir Kinder bitten eine Person zu zeichnen, die in der Technik tätig ist - es zeigt sich ein unterschiedliches Bild: Waren es früher meist nur Männer, gibt es eine 30% Frauenquote in der Technik heute. Frauen werden meist von Mädchen gezeichnet. Es ist wesentlich, dass Frauen auch visuell im Technikbereich aufscheinen.
- Es ist besser, wenn eine 17-jährige Frau mit einer Technikstudentin in Kontakt kommt, nicht mit einer Vorstandsvorsitzenden, das ist eher abschreckend.

Diskussion:

- Bei Berufstests kommt raus, was man rein gibt - wie bin ich heute drauf usw.
- Die Erwartung, was ein Beruf abdecken soll, ist sehr hoch.
- Buben sind noch immer dem Druck ausgesetzt, dass sie die Ernährer der Familie sind oder sein sollen, diese Vorstellung ist noch sehr vorherrschend.
- Männer müssen das Gleiche wie Frauen verdienen - den Satz „Frauen müssen das Gleiche wie Männer verdienen“ also umgedreht verwenden, um Perspektivenwechsel anzuregen.
- Bei jungen Arbeitskräften spielt Geld eine untergeordnete Rolle, wichtige Faktoren sind: Erfüllung, der Sinn dahinter usw.
- Was ist Karriere? Bei der Berufsauswahl gibt es verschiedenste Gestaltungsmöglichkeiten - Stundeneinschränkung (auch bei Männern!), verschiedene Funktionen usw.

Kleingruppenübung - Lego:

Material: 4-er Teams mit je 12 Legoteilen, auf 2 Tischen, 1 Stift



Anweisung: Bitte teilen Sie sich in 4 (möglichst gleich große) Untergruppen auf und setzen sich gemeinsam an einen Tisch (möglichst von den anderen entfernt).

Sie bekommen pro Gruppe 12 Lego-Teile, aus denen Sie 2 Figuren zusammenstecken sollen. Es steht Ihnen frei wie viele der 12 Teile Sie dazu verwenden. Sie können alle verwenden oder welche übrig lassen.



Wenn Sie ihre beiden Figuren fertiggestellt haben, beantworten Sie bitte alle Fragen, die Sie auf dem Ihnen ausgeteilten Zettel gestellt bekommen. Sie haben für diese Aufgabe insgesamt 10 Minuten Zeit.

Fragestellungen:



Figur 1: Wie heißt diese Figur?

Wie alt ist diese Figur?

Welche Ausbildung macht diese Figur bzw. welchen Beruf übt die Figur derzeit aus?

Figur 2: Wie heißt diese Figur?

Wie alt ist diese Figur?

Welche Ausbildung macht diese Figur bzw. welchen Beruf übt die Figur derzeit aus?

In welcher Beziehung stehen die beiden Figuren zueinander?

Auswertung

Name Figur 1	Johann	Hansi	Semio	Sissy
Alter Figur 1	50	35	25	Mutter
Beruf Figur 1	Bäcker,	Familienberatung	Fotograf	28
Name Figur 2	Moritz	Franzi	Rocky	Sweety
Alter Figur 2	60	12	43	5
Beruf Figur 2	Rentner, Heimwerker	Schule	Rockmusiker	Kind
Beziehung 2	Verkäufer-Kunde	Eltern-Kind	Keine	Kind-Mutter

Diskussion:

Wie wird das Geschlecht dargestellt? Vgl. Es braucht fast immer Frisur, um eine weibliche Figur zu machen, bei Männern braucht man keine Haare. Die Figur an sich wird meist männlich gesehen.

Mit StudentInnen erscheinen meist „queere“ Figuren: neue Berufe, geschlechtsneutral, nicht etwas dem Kind auf das Augen drücken, versus ErnährerInnenmodell usw.

Ein lernzentrierter Ansatz ist wesentlich.

Geschlecht nicht als Filterkategorie verwenden, das heißt das Geschlecht nicht als Maßstab oder Erklärung benutzen (vgl. „Musst eh nicht arbeiten gehen, bist ein Mädchen.“) Geschlecht in der Pädagogik nicht als das wesentlichste Kriterium, am besten eine inklusive Haltung.

Input - Lego:



Bilder von Lego Friends und Lego aus den 1970-iger Jahren werden gezeigt. Fragestellung: Was unterscheidet die Bilder?

In den 70-iger Jahren: kreativer selbst gebaut, das Lego-Friends des 21. Jahrhunderts: Arrangements, einmal zum Bauen, regt keine Fantasie an.

Ein Spielzeug auf Abwegen:

- Lego Friends haben weniger Spielsteine und weniger Möglichkeiten als die früheren Lego Sets
- Viele fix vorgefertigte Elemente
- 3 falschen Marketingentscheidungen haben Mädchen aus dem Lego-Club hinausgedrängt:
 - Marketing fokussierte lange nur auf Buben
 - Männlich-zentrierte Themen und Sets
 - Stereotypisch-männliche Spiele (Kampf)
- Lego 70iger Werbung- <https://feministfrequency.com/2012/01/30/lego-gender-part-1-lego-friends/>
- Um Technikverständnis zu bekommen: Konstruieren und selbst ausprobieren! Spielbandbreite ist viel größer mit losen Bausteinen als mit vorgelegten Sets!

Kontakt:

E-Mail: anita.thaler@aau.at
twitter.com/QueerSTS